

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kuffschappel und Lirichheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 215

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 16. September

Haupt-Vertriebsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postamtstraße Nr. 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Kalamitellen 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechanzeige Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

Das Wichtigste.

* Der österreichische Thronfolger ist zu den Kaisermandauern in Mergentheim eingetroffen, ebenso der türkische Generalfeldmarschall Scheft-Pascha.

* In Finnland erregt großes Aufsehen die Verhaftung von vier Priestern und zwei Frauen, die angesehenen Familien angehören und an einer Verschwörung beteiligt sein sollen.

* Der Führer der Mehrheit im griechischen Parlament, Theotokis, beabsichtigt, seine Stellung als Parteiführer aufzugeben und sein Mandat niederzulegen.

* Masch Dajid hat das Konsularkorps empfangen und das Versprechen gegeben, künftig keine grausamen Strafen und Verstümmelungen zu verhängen.

* Nach einer Meldung aus La Paz wurde die Stadt von einer Reihe von Hurweilen zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Die Umgegend wurde unter Wasser gesetzt, die Ernte ist vernichtet, das Vieh ertrunken. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Zahl der Toten beträgt bisher sieben. Viele Personen wurden durch einstürzende Häuser schwer verletzt.

* Wie aus Prag gemeldet wird, vernichtete am Sonntag ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Wolkenbruch im Dorfe Trebovetitz bei Sorochüs 44 Anwesen. Acht Personen ertranken.

Was setzen Deutschland und England in einem Kriege aufs Spiel?

Diese Frage macht der in Sidney erscheinende, stark imperialistisch gestimmte „Sidney Daily Telegraph“ zum Gegenstand einer bemerkenswerten Betrachtung, deren Ergebnis die Überzeugung von der Notwendigkeit einer überlegenen britischen Flotte zum Schutze des Mutterlandes und der Kolonien ist.

Der englische Admiral Lord Beresford, so sagt der Artikel, geht seinen eigenen Weg, um der Öffentlichkeit klarzumachen, daß eine überlegene Flotte einfach eine Lebensfrage für England sei. „Wenn England zur See geschlagen würde, dann ist es zu Ende mit ihm für alle Zeiten.“ Hierin liegt nicht die mindeste Übertreibung. Wenn Großbritannien demnächst mit einem Gegner in einen Seekrieg verwickelt wird, dann kämpft es für nichts Geringeres als seine nationale Existenz. Und wenn dieser Gegner Deutschland wäre, dann handelt es sich dabei um ein Spiel, in dem der eine Spieler sein Leben, der andere einen Teil seines Besitzes einsetzt. Eine Niederlage zur See würde für Deutschland den Verlust seiner Kolonien und seines Handels bedeuten, aber das ist auch kein ganzer Einsatz. Seine Seemacht kann vernichtet werden, ohne seine militärische Überlegenheit in Europa zu berühren; und die verlorene Flotte baut Deutschland in Ruhe dann wieder auf. Ganz anders England. Ein Unglück zur See wäre nie wieder gut zu machen, denn es wirft mit einem Schlag das britische Reich und alle seine Teile in den Staub. Die britische Rasse würde ein solches Unglück natürlich überleben, denn sie ist unüberwindlich, und ihre Zivilisation ist unzerstörbar; aber das Kaiserreich ist zu Ende. Es klingt fast unglücklich, daß eine Macht von solcher Geschichte, wie England sie hat, in wenigen Stunden soll vernichtet werden können. Aber das ist eine Tatsache; und nur die äußerste Wachsamkeit kann diese Möglichkeit verhindern, indem man dafür sorgt, daß das Reich für einen solchen Kampf auf Leben und Tod gerüstet ist. Diese Warnung ist ja nicht neu; schon Tennyson nennt in seinem Gedicht an die Flotte diese „das Schicksal Englands“. Denn wenn man den Verlust der Flotte annimmt, so kann nichts einen Feind an einer Invasion verhindern. Aber trotz dieser furchtbaren Aussichten im Falle eines Krieges ist doch keine Ursache zur Panik, sondern nur zur sorgfältigsten Vorbereitung. Die Zeiten sind vorüber, wo England sich einfach auf sein Glück verlassen kann. Der Stern,

der ihm durch seine ganze große Geschichte leuchtete, mag noch nicht im Sinken sein, wenn das Inselreich demnächst bedroht ist. Aber der augenblicklich wahrscheinliche Gegner ist einer von denen, die sich auf ihre Lichtigkeit verlassen und nicht auf ihr Glück. Und darum muß England sich rüsten, damit es der Stunde der Gefahr voll Vertrauen entgegensehen kann.

Um oft Gesagtes nicht noch einmal zu wiederholen, versagen wir es uns, die Betrachtung des imperialistisch australischen Blattes im einzelnen zu erörtern. Nur eine Bemerkung des „Hann. Couriers“ möge hier wiedergegeben werden: Die Furcht des Angelsächsentums vor Deutschland, wie sie in diesem Artikel zum Ausdruck kommt, zeugt von Respekt für unsere Kraft und Tüchtigkeit, und wenn sie sich mit der Einsicht paart, daß England uns zwar furchtbar schädigen, aber nicht dauernd unschädlich machen, also nicht vernichten kann, dann kann sie zu einer Friedensgewähr und schließlich zur Freundschaftsgrundlage werden.

Deutsches Reich.

Leipzig. (Auf dem sozialdemokratischen Parteitag) erörterte gestern Lebedour den parlamentarischen Bericht. Die zum Teil sehr erste Debatte, die die ganze übrige Verhandlung ausfüllte, drehte sich fast nur um die Erbschaftsteuer.

Berlin. (Im Kaisermandau) geriet gestern mit tag Mergentheim in den Besitz der blauen Armee, die ihren Vormarsch nach Norden fortsetzt. Das Militärflugzeug Groß 2 ist repariert worden und gestern vormittag um 11 Uhr wieder aufgestiegen. Es landete nach 12 Uhr mittags bei Gailenkirchen. Der Kaiser ließ von 10 bis 11 Uhr das gesamte erste bayerische Armeekorps an sich vorbeimarschieren. Das Wetter klarte sich gestern vormittag auf.

(Fürst Bülow) hat auf die Anfrage, ob er das Eigenhändiger Reichsmandat übernehmen würde, telegraphisch aus Norddiney geantwortet: „Ich würde die Kandidatur nicht annehmen und bitte von einer solchen abzusehen. Nachdem ich meine Ämter niedergelegt habe, wünsche ich politisch nicht mehr in die Öffentlichkeit zu treten.“

(In einer Versammlung des konservativen Wahlvereins Großberlin, in der Graf Westarp die Stellungnahme der konservativen Reichstagsfraktion verteidigte, kam es während der Debatte infolge des taktlosen Auftretens des Parteisekretärs Dr. Kaufhold vom Bunde der Landwirte zu so tumultuarien Szenen, daß der Vorsitzende die Versammlung auf einige Zeit schließen mußte.

Auslegungsfragen beim Wahlgesetz.

Das Dresdener Journal schreibt: Die von den Wahlbehörden verschiedentlich gehandhabte Beurteilung der Steuerrückstände für die Stimmberechtigung zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die nach Paragraph 19 des Wahlgesetzes zur Entscheidung über erhobene Einwendungen berufenen Behörden zur Beschleunigung ihrer Entschlüsse anzuweisen. Auch ist Vorfrage getroffen, daß die ergehenden endgültigen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes, soweit möglich, noch vor Abschluß der Wählerlisten am 12. Oktober im Dresdener Journal bekannt gegeben werden, und es ist eine entsprechende Anweisung der Wahlbehörden vorgehen, den bekannt gegebenen endgültigen Entscheidungen über verjährte und solche Gemeindefallgegenstände, deren Nachzahlung nicht möglich gewesen ist, weil die Unterlagen fehlen, nicht feste Richtlinien geben sollten, ist gleichfalls der Erlaß einer allgemeinen Anweisung in Aussicht genommen. Hierin steht noch vor Abschluß der Wählerlisten eine einheitliche Auslegung streitiger Fragen mit einiger

Sicherheit zu erwarten. Wenn von anderer Seite eine einheitliche Regelung der Streitfragen im Wege der Auslegung oder der Ausführung des Gesetzes im gegenwärtigen Zeitpunkte angeregt worden ist, so wird übersehen, daß eine solche Auslegung oder Ausführungsbestimmung durch das Ministerium des Innern die nach dem Gesetze zur Entscheidung berufenen Behörden gegenüber dem Wortlaute des Gesetzes nicht binden könnte. Eine solche Maßnahme würde auch nur geeignet sein, Verwirrung hervorzurufen, wenn die endgültigen Entscheidungen andere Auslegungen zeitigen würden, als von dem Ministerium des Innern seiner Auffassung zu Grunde gelegt wären. Von der Stellung des Oberverwaltungsgerichtes zu den einzelnen Zweifelsfragen wird es zunächst abhängen, ob und welche Maßnahmen alsdann noch von der Regierung zu treffen sein werden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 15. September 1909.

* — Die Wettervorhersage für morgen lautet: Nordwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

* — Herbstzeitlosen! Diese wartenden Worte sollen vor allen den Kindern, die zu Beginn des Herbstes so gern auf den Feldern verweilen, zugerufen werden. Denn oft genug ist es schon geschehen, daß dem letzten Strauß von Wiesenblumen die so giftige Zeitlose mit einverleibt wurde, oder daß ein kleiner Botaniker die in manchen Gegenden seltene Pflanze aus der Erde grub und mit nach Hause nahm. Manches Kind nahm wohl gar den Stiel einer Zeitlose in den Mund und mußte diese Unvorsichtigkeit schwer büßen! In allen Teilen der Blume, besonders aber in der tief braun-roten Zwiebel, ist ein überaus scharfes Gift enthalten, das Korschicin. Es genügt schon, daß man ein paar Herbstzeitlosen pflückt und dann mit den ungewaschenen Händen ein Butterbrot verzehrt, um sich eine gefährliche Erkrankung zuzuziehen. Darum Vorsicht!

* — Kalendernotizen für 1910. Das Jahr 1910 wirkt mit den jetzt allmählich auf den Plan erscheinenden Kalendern seine Schatten bereits voraus. Auf den ersten Blick wird im neuen Kalender jedem auffallen, daß das Osterfest auf einen sehr frühen Termin, nämlich schon auf den 27. März fällt. Das hat natürlich in Gefolge, daß auch die vom Ostertermin abhängigen beweglichen Feste, wie Simmetfahrt und Pfingsten, auf ein sehr frühes Datum treffen. Andererseits ist aber auch die für die tanzlustigen Jugend jedenfalls nicht sehr erfreuliche Erscheinung damit verbunden, daß der Karneval nur wenig mehr als vier Wochen umfaßt; denn der Fastnachtsdienstag ist schon am 8. Februar. Der Christtag fällt auf einen Sonntag. Sonnen- und Mondfinsternisse finden im Jahre 1910 je zwei statt, von denen aber in unserer Gegenden nur die zweite Mondfinsternis in der Nacht vom 16. auf den 17. November sichtbar sein wird.

* — Ausschreibungen zu Lieferungen für die Kaiserliche Marine. Wie wir erfahren, ist die Chemische Handelskammer im Herbst vergangenen Jahres an zuständiger Stelle dahin vorstellig geworden, daß die Bedingungen für die Ausschreibungen zu Lieferungen für die Kaiserliche Marine einer Änderung unterzogen werden möchten. Namentlich war von Textilfirmen bemängelt worden, daß die Ausschreibungen zu selten erfolgten, so daß der Fabrikant wenig in die Lage komme, sich mit zu bewerben. Die hiesige Handelskammer hatte daher den Wunsch ausgesprochen, daß bei Submissionen des Reichs-Marineamtes in derselben Weise verfahren werden möge, wie bei dem Landheer, für das die Submissionen jährlich stattfänden und Kontrakte immer nur auf 1 Jahr abgeschlossen werden im Gegensatz zu dem Gebrauch bei der Marine, bei der Kontrakte auf 5 Jahre gemacht werden und somit auch nur alle 5 Jahre eine Ausschreibung stattfindet. Diesem Wunsch der Handelskammer soll dadurch entsprochen